





Alarmierung und Kommunikation in der Feuerwehr

Alerting and Communication in the Fire Service

32. Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF

32nd International Conference of the International Study Group for the History of the Fire Service and Fire Protection in the CTIF

CTIF
INTERNATIONAL ASSOCIATION
OF FIRE AND RESCUE SERVICES

Alarmierung und Kommunikation in der Feuerwehr

Alerting and Communication in the Fire Service



32. Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF

8. – 10. Oktober 2025

Salzburg, Österreich

32nd Conference of the International Study Group for the History of the Fire Service and Fire Protection in the CTIF

From October 8th to 10th, 2025

Salzburg, Austria

Bundesrepublik Deutschland

Federal Republic of Germany

Fläche: 357.588 km²

Einwohnerzahl: 83,6 Mio.

Hauptstadt: Berlin



Quelle: Von C. Busch, Hamburg - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=10031879

Aus dem Bundesland Niedersachsen wurden 2025 vier Aufsätze für den diesjährigen Tagungsband eingereicht.

Alarmierung und Kommunikation im Kreisfeuerwehrverband Peine früher und heute

Hans–Peter Bolm

Einführung

Bereits im Jahr 6. v. Chr. gründete der römische Kaiser Augustus die „Vigiles" (Wächter). Diese aus 3.500 Männern bestehende Truppe war militärisch organisiert und patrouillierte durch die römischen Stadtbezirke um Feuer zu erkennen und zu bekämpfen.

Im europäischen Mittelalter wuchsen die Städte und die Gefahr von Stadtbränden nahm auch hier sichtlich zu. Viele mittelalterliche Städte erließen deshalb Feuerlöschordnungen, Feuerordnungen. Hierin wurde teilweise auch den Nachtwächtern die Aufgabe übertragen, Feuer unverzüglich zu melden. Viele Städte stellten außerdem so genannte Türmer an, die von Kirchtürmen Ausschau nach Bränden hielten um diese zu melden. Der Erfolg dieser Maßnahmen war dadurch begrenzt, dass die technische Ausrüstung der Wächter, Türmer und der Hornisten auf den Dörfern um die Städte herum und auf dem Land eher dürftig oder gar nicht vorhanden war.

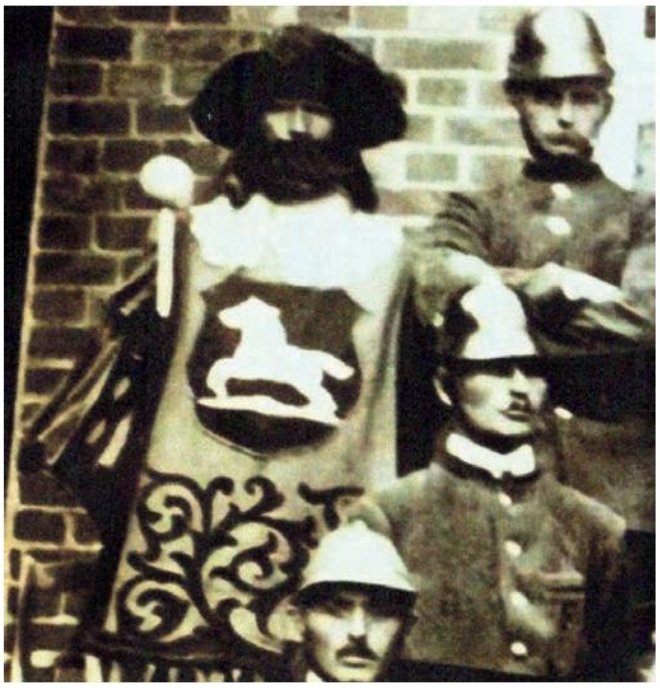


Preußische Provinz Hannover

Peine ist aus der Feuerordnung von 1825 folgendes zu erfahren:

„Sobald Feuer in der Stadt ausbricht, haben die Stadt-Tambours sofort in allen Straßen Lärm zu schlagen, und die Nachtwächter, besonders während der Nacht, Sturm zu blasen." Großalarm gab es erst, wenn Flammen weithin sichtbar waren:

„die Glockenläuter haben indeß nur dann Sturm zu schlagen, wenn sie vom Thurm herab Flammen sehen können."



Bürger Tambour Broistedt

Das Amt der Bürger Tambouren forderte ab 1757 als zusätzliche Leistung: „das Lärmschlagen mittelst einer Trommel bei etwa ausbrechendem Feuer in der Stadt". Als Vergütung erhielten sie jeweils 3 Reichsthaler jährlich aus der Kämmereikasse, dazu wurden Uniform und Trommel gestellt.

Melden, Alarmieren, Kommunizieren

Die Alarmierung und Kommunikation für die Brandbekämpfung, bzw. Schadensabwehr läßt sich in drei Bereiche einteilen:

Die Feuermeldung an eine hilfeleistende Stelle mittels Feuerruf, Hornsignal, Meldestellen, Telefon, Notrufapparaten, Feuermelder, Brandmeldeanlagen, Notrufsysteme wie e-Call etc.

Die Alarmierung durch den Hilfeleistenden mittels Trompeter, Trommler, durch Geläut, optische Geräte wie Licht, Spiegel, Fahnen, Weckerlinien, Sirenen, Meldeempfänger etc.

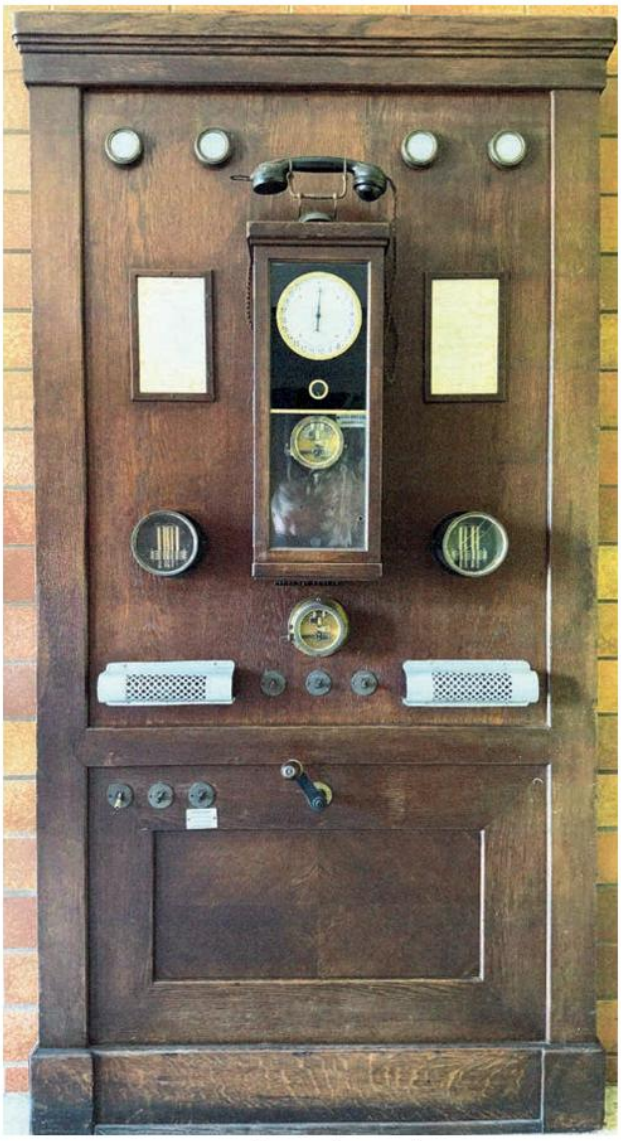
Die Kommunikation zwischen den Hilfeleistenden mittels optischen Signalzeichen mit Fahnen, Pfeifen, Hörnern, etc., sowie elektrischen Einrichtungen

Auch in der Stadt Peine waren es die verheerenden Stadtbrände, die im 16. Jahrhundert gewütet haben und somit zu der wohl ersten Feuerordnung der Stadt Peine im Jahr 1825 führten. Im Juni 1519 geht nach mehreren Angriffen (Hildesheimer Stiftsfehde) die ganze Stadt in Flammen auf. Am 15. Mai 1557 kommt es zu einem verheerenden Stadtbrand, bei dem auch das Rathaus und die auf dem Marktplatz stehende Kirche zerstört wurden. Das Feuerlöschwesen der Stadt Peine läßt sich bruchstückhaft bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen. Aus den Archiv Sonderblättern des Stadtarchives

wie Telegrafen, Fernschreiber, Fernsprecher, Funk, Funkzentralen, Leitstellen, mobile Führungsunterstützung etc.
Vom mittelalterlichen „Feuerruf“ zur hochmodernen, computergesteuerten Sateliten gestützten „Integrierten Regionalleitstelle“ (IRLS) Braunschweig Peine Wolfenbüttel für Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz. Mehr als 220 Jahre vom Königreich Preußen bis zum heutigen Land Niedersachsen. Melden, Alarmieren und Kommunizieren im Kreis Peine und seinen Gemeinden.

Rückblick

Der Kreis Peine wurde durch die preußische Verwaltung zum 1. April 1885 aus der Stadt Peine, dem Amt Peine und 21 Gemeinden und Gutsbezirken des Amtes Meinersen neugebildet. Insgesamt gehörten dem Kreis 55 eigenständige Gemeinden einschließlich der Stadt Peine an. Der nördliche Teil des Landkreises war ein Teil des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg und gehörte zur Gografschaft Edemissen des Amtes Meinersen. Der südliche Teil gehörte seit dem Mittelalter zum Hochstift Hildesheim. Letzteres fiel 1803 dem Königreich Preußen zu, 1814 dann dem neuen Königreich Hannover.
Der Landkreis Peine erstreckt sich in etwa auf halber Strecke zwischen den beiden niedersächsischen Oberzentren Hannover und Braunschweig. Mit einer Fläche von 536 qkm und rund 139 Tausend Einwohner nach der Verwaltungs- und Gebietsreform von 1974, ist er heute der kleinste niedersächsische *Kreis*.
Bereits im Jahr 1894 wurde der Kreisfeuerwehrverband Peine mit anfangs fünf freiwilligen Feuerwehren gegründet. Zu den ältesten Feuerwehren im Kreis Peine gehören die heutigen Freiwilligen Feuerwehren Peine aus dem 16. Jahrhundert und Lengede in der Ersterwähnung von 1852. Beide waren Vorreiter bei der Alarmierung mittels elektrischen Telegraphen Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts.
Von Anbeginn des Feuerlöschwesens stellten Alarmierung und Kommunikation eine besondere Herausforderung dar. Die Mitglieder der Feuerwehren gingen einer täglichen Beschäftigung nach. Sie verteilten sich über das Stadtgebiet und in den Gemeinden teilweise auch über die Kreisgrenze hinaus. Die Alarmierung wurde gerade auf dem platten Land bis Anfang der 1930er Jahre durch Sturmläuten der Kirchenglocken und oder durch Hornisten vorgenommen. Die erste Methode der stillen Alarmierung wurde in Form von Weckerlinien mit Alarmglocken in den Wohnungen der Feuerwehrmänner in Peine um 1900 und in Bülten und Lengede durch den Bergbau um 1915 und für das Dorf Lengede um 1930 gefunden. Hier wurden die am nächsten zum Spritzenhaus wohnenden Höfe und Wohnungen der Feuerwehrmänner mit Alarmklingeln ausgestattet, die am schnellsten erreichbar waren. Die Alarmschleife lief über die Schalttafelanlage des Bergwerkes (hierüber zum Schluß des Berichtes).



Feuertelegraphenanlage

Mittels der ersten in Peine stationierten „Feuertelegraphen und Alarmierungsanlage“ der Firma Siemens und Halske von 1899, konnten die Männer fortan alarmiert werden. Peine war somit eine der ersten Städte der preußischen Provinz Hannover, die über Feuermelder verfügte. Die Telegraphenleitungen kamen aus Hannover und endeten in der Polizeiwache Stederdorfer Straße, Ecke Marktstraße. Anhand des Zeigerausschlages war bei der Meldung eines Brandes am Telegraphen abzulesen, wel-

cher Feuermelder betätigt worden war. In der Stadt Peine gab es zu der Zeit sechs öffentliche Feuermelder. Bei Feueralarm konnten die Polizeibeamten die Alarmwecker in den Wohnungen der Feuerwehrleute auslösen.
Nach dem 2. Weltkrieg wurden auch die Sirenen zur Alarmierung der Peiner Feuerwehr zentral von der Polizeiwache ausgelöst. Laut weiterer Anweisung wurden gleichzeitig Stadtbrandmeister und Stellvertreter per Telefon alarmiert. In Peine wurden somit zwei Alarmschleifen installiert. Dies war eine teure und nicht sehr effektive Art der Alarmierung, da jede Wohnung aufwendig mittels Zuleitung verdrahtet werden mußte.
Auf dem platten Land liefen die Alarmierungen bis in die 1930er Jahre weiterhin per Feuerruf, Hornisten, Kirchenglocken oder Alarmglocke der Handdruckspritzen. Feuermeldestellen mit Hinweistafeln am Haus wurden bei den Feuerwehrführern eingerichtet.



Hornist Woltwiesche

Obwohl Feuerschutz bereits eine kommunale Pflichtaufgabe der Gemeinden war, war das Feuerlöschwesen in den kleinsten Gemeinden auf sich selbst gestellt. In den größeren Gemeinden, vor allem in denen mit vorhandenen zur Ausbeute stehenden Bodenschätze wie Eisenerz, Kali, Erdöl und Kalk, griff die kommunale Pflicht und die Feuerwehren wurden unterhalten, wenn teilweise auch nur mühsam.

Die Sirenen

Mit Einführung des zivilen Luftschutzes wurden zur Warnung bei möglichen Luftangriffen ab 1937 Sirenen vom Typ L141 aufgebaut. Diese dienten jedoch nicht vorrangig für die Alarmierung der Feuerwehren. Erst nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurden viele Sirenen dieses Typs als Alarmmittel für die Feuerwehren vom Kreis sowie den Gemeinden kostengünstig übernommen. Bis in die 1960er Jahre wurden dennoch mittels Hornsignal auf den kleinen Dörfern im Kreis zu einem Brand alarmiert, wo es keine Sirenen gab.
Ab 1957 ersetzte die neu entwickelte Elektrische Sirene E 27 die alte Luftschutzsirene. Der Druckknopfmelder war am Standort der Sirene an der Hauswand oder am Sirenenmasten angebracht. Das Sirenensignal für die Feueralarmierung wurde mittels der Sirenen im Kreis Peine bis 1981 per Druckknopfmelder ausgelöst. Ab 1981 wurden dann nach und nach die Sirenen für den ganzen Landkreis mittels analogen Funksteuerempfängern FSE 160 in den Feuerwehrhäusern durch die Feuerwehreinsatzleitstelle in dem neuerbauten Feuerwehrhaus an der Werner Nordmeyer Straße ausgelöst.



Sirene L141 ab 1937 Lengede

Gebräuchlich sind Sirenen noch heute vor allem in funkschwachen Gebieten und bei Wehren, die nicht oder nur unzureichend mit Funkmeldeempfängern ausgestattet sind. Im Kreis Peine gibt es noch heute zwei Gemeinden mit zusätzlicher lauter Alarmierung. Die neuen Hochleistungssirenen (HLS) die sich derzeit auch im Kreis Peine im Aufbau befinden, dienen zur Warnung der Bevölkerung vor Unwetterlagen und sonstigen Ereignissen.
Mit den neuen Sirenen wurde ab 1959 in jeder Landgemeinde im Kreis Peine ein Alarmplan für die wichtigsten Einheiten und deren Zugführer erstellt. Die Feuermeldung über Draht lief beim jeweils zuständigen Polizeiposten auf. Von hier wurden lt. Alarmplan die erforderlichen Alarmierungen der Feuerwehrführungskräfte per Telefon vorgenommen. Der Informierte betätigte dann den Druckknopfmelder der Sirene an den jeweiligen Standorten.

Feuerwehrhaus Burgstraße

In der Stadt Peine wurde 1931 in der Burgstraße Rosenhagen die neue Stadtfeuerwache mit Schlauchturm errichtet. Hier war auch die Schlauchmacherei des Kreises Peine untergebracht.
Neben der Wache befand sich ein Wohnhaus für sechs Feuerwehrleute und ihre Familien. In das neue Feuerwehrhaus wurden Telefone installiert, zu denen von der Polizeidienststelle die Notrufmeldungen direkt geschaltet wurden. Die dort wohnenden Feuerwehrleute konnten zeitnah ausrücken.
1955 führte die Feuerwehr Peine den Notruf 112 ein und etablierte gleichzeitig eine zweiköpfige Bereitschaft für die Notrufannahme an Sonn- und Feiertagen.



Feuerwehrhaus Peine Burgstraße

Katastrophenschutz in Peine

Im Kreis Peine wurde 1966 der Brandschutzdienst des Bundes mit einer Bereitschaft eingeführt. Als Führungs- und Kommunikationsfahrzeug für die Bereitschaft des Bundes, diente ab 1978 das Führungsfahrzeug DKW Munga vom Luftschutzhilfsdienst (LSHD). Abgelöst wurde der Munga 1981 durch den VW Bus T2 Tech. Einsatzleitung Katastrophenschutz (TEL KatS). Funkgeräte vom Typ FuG 7b und FuG 9 der Firma SEL gehörten zur Ausstattung. Entsprechende Handfunkgeräte der Firma Bosch für die Führungskräfte folgten.
Im Einsatz geführt und zu Funkbereitschaftsübungen diente eine Räumlichkeit mit der Fernmeldeeinheit, ebenfalls eine Einrichtung des Bundes, ansässig in der Simonstiftung Peine (ehemalige Gartenbauschule). Mit der Fertigstellung der neuen Feuerwehr Technischen Zentrale des Kreises Peine (FTZ) 1981 wurde, die Fernmeldezentrale des Hauptverwaltungsbeamten (HVB) im Erdgeschoss des Schulungszentrums für diesen Zweck in Betrieb genommen. Der Stab des HVB befindet sich auch heute noch in dem 2019 sanierten und heutigem Konferenz- und Schulungszentrum für den Katastrophenschutz im Kreis Peine.
Betreut wurden die Funkanlagen und der Fernmeldedienst bis 1995 durch die Landes Katastrophenschutzschule Bad Nenndorf. Wenige Autominuten von der Schule entfernt, befand sich im Deister bei Ronnenberg das zuständige Warnamt 3.



Schulungszentrum KatS Peine

Aufbau des Funkbetrieb in Peine

Bereits ab 1971 wurden die ersten kommunalen Peiner Feuerwehrfahrzeuge mit Wenigkanal Funkgeräten der Firma SEL ausgestattet. Die Feuerwehr Peine erhielt in ihrem Feuerwehrhaus den ersten Funktisch im Kreis Peine, jedoch nur mit kommunalen Funkgeräten und Meldeempfängern. Die erste Bewährungsprobe für die neue Einrichtung folgte im Jahr 1972 mit dem schweren Orkan über Niedersachsen, vor dem auch der Kreis Peine nicht verschont blieb. 1974 wurden für die Gemeinden im Kreis Peine sieben Tanklöschfahrzeuge nach TW 1a des Landes Niedersachsen beschafft. Diese Fahrzeuge erhielten ebenfalls Wenigkanal Funkgeräte des Landkreises. Diese Fahrzeuge gehörten zur kommunalen Feuerwehrbereitschaft des Kreises Peine und hatten mit dem Heidebrand 1975 ihren ersten großen Einsatz.
Auf dem Bild ist unten rechts der erste Alarmgeber



Erster Funktisch FF Stadt Peine

für die Stadt Peine zu sehen. Der Alarmgeber konnte auch zu einem kleinen Teil die Peiner Sirenen auslösen, was mit dem Ausrüsten von Funkmeldeempfängern für die Mannschaft dann eingestellt wurde. Der Alarmgeber funktionierte noch mit Lochkarten. 1974 beschaffte die Stadt Peine den Pageboy II von Motorola die mittels dem Alarmgeber ausgelöst wurden.

Kommunale Feuerwehrbereitschaft

Zu der im Jahr 1966 vom Bund eingeführten Katastrophenschutz Feuerwehrbereitschaft, wurde 1974 eine kommunale Feuerwehrbereitschaft im Kreis Peine aufgestellt. Zu der kommunalen Bereitschaft wurde 1979 ein Kommandowagen (KdoW ELW2) Technische Einsatzleitung Mercedes Benz 308, breite Ausführung mit langem Radstand, beschafft. Funkrufname „Florian Peine 86/60". Ausgerüstet war das Fahrzeug nach Technischer Weisung Nr. 4 Niedersachsen in direkter Folge des Heidebrandes von 1975.
Ab 1975 kam das FuG 8a bzw. FuG 8b auf den Markt. Hersteller waren die Firmen Telefunken, SEL, Teletron und Bosch. Es wies gegenüber dem FuG 7b deutliche Veränderungen auf. So wurde die Sendeleistung fest auf 10 W eingestellt. Das FuG 8b wurde überwiegend von den Feuerwehren und Hilfsorganisationen beschafft.
Ab 1978 kam das Fug 8b 1 auf den Markt, welches auch auf dem neuen KdoW 1979 verbaut war.



KDOW ELW2 Kreisfeuerwehr Peine

Als allgemeinen Funkruf erhielten die Feuerwehren den Namen „Florian", nach dem Schutzpatron der Feuerwehr, der im Funk erstmals 1952 bei der Hamburger Feuerwehr Verwendung fand. Bei Alarm besetzte einer der anrückenden Kräfte die Zentrale „Florian Peine" und nahm weitere Anrufe oder Rückmeldungen an. Nicht selten erledigten diese Aufgaben auch die Frauen von den in der Wache wohnenden Feuerwehrmännern.

In den Gemeinden wurden Funkalarmempfänger (FAE) beim Brandmeister aufgestellt. Bei Feuermeldung über diesen Empfänger löste er den Druckknopfmelder der Sirene vor seinem Haus oder am Feuerwehrhaus aus.
1973 wurde das „Notrufsystem 73" eingeführt. 112 für die Feuerwehr und 110 für die Polizei liefen jetzt zusammen. Alle Telefonzellen wurden mit dem Wahlhebel Notrufschalter Feuer/Unfall ausgerüstet. Alarmierender für die Feuerwehr war immer noch die Polizeidienststelle Peine.

Einsatzleitstellen

Mit dem Niedersächsischen Brandschutzgesetzt von 1978 wurden die Landkreise und kreisfreien Städte zur Einrichtung ständig besetzter Feuerwehreinsatzleitstellen (FEL) verpflichtet.
Mit Fertigstellung der neuen Feuerwache der Stadt Peine, nimmt am 01.06.1981 die Feuerwehreinsatzleitstelle (FEL) im Obergeschoß der neuen Stadtwache ihren Dienst auf. Ab dem 01.07.1983 ist die FEL auch für den Rettungsdienst zuständig (ELS/RLS). Gleichzeitig nimmt die Feuerwehr Technische Zentrale (FTZ) des Landkreises seinen Dienst auf. Beide Einrichtungen stehen jetzt auf einem Gelände.
Ab März 1981 begann die Installation der Technik, die Notrufleitungen 112 aus der Stadt und aus den Gemeinden im Kreis wurden auf die Leitstelle aufgeschaltet. Die Brandmeldeanlagen sowie diveres Zusatzfunktionen auf dem Gelände konnten nun mittels moderner Computersteuerung bedient werden. Innerhalb von zwei Jahren hatte sich die Leitstelle etabliert und 85 Prozent der Notrufe liefen jetzt in der FEL auf. Somit wurde am 01. Juli 1983 aus der FEL eine integrierte Feuerwehreinsatzleit- und und Rettungsleitstelle (FEL/RLS). Mit im Boot waren DRK, ASB und der private Rettungsdienst Daetz. Fünf Disponenten besetzten und bedienten die Leitstelle.



Funkalarmempfänger Peine

Über das „Notrufsystem 73“ redet längst niemand mehr. Seit der Umstellung des Telefonnetzes von analoger auf digitale Technik wird auch der gesamte Telefonverkehr mit den Notruf- und Amtsleitungen über den Computer abgewickelt. Der Disponent sieht auf dem Bildschirm Telefonnummer und Anrufer und kann sofort unterstützend mitwirken. Für den Notfall steht ein zweiter oder ein Reserve Arbeitsplatz zur Verfügung. Bei Stromausfall reagiert ein ortsfestes Notstromaggregat auf dem Gelände.

Funkalarmempfänger

Erste Funkalarmempfänger (FAE) waren groß wie Kofferradios. Sie waren unhandlich und konnten nur eine Alarmcodierung empfangen. Die schnelle technische Entwicklung brachte dann den noch Zigarettenschachtel großen analogen Funkmeldeempfänger (FME). Dieser wurde im Landkreis Peine ab 1972 eingesetzt. Sie empfingen einheitlich auf einer regional vorab festgelegten Funkfrequenz. Die Alarmierung erfolgte über das Senden einer eigenen 5-Ton-Folge, bei der nacheinander fünf kurze Töne unterschiedlicher Frequenz gesendet wurden. Die Tonhöhe (Frequenz) stand dabei für eine Ziffer zwischen 0 und 9. Der FME löste aus, sobald er eine zuvor einprogrammierte Tonfolge empfing und öffnete einen Funkkanal, um weitere Informationen per Sprache zu erhalten. Zu den größten Problemen von analogen FME zählten die mangelhafte Verschlüsselung, die fehlende Rückmelde-Möglichkeit, die Begrenzung auf das eigene Funknetz sowie die langsame Übermittlung. Im Kreis Peine wurden vorzugsweise Geräte von Motorola, Bosch und Swissphone verwendet. Über spezielle Empfangseinrichtungen ist es auch möglich, Sirenen anzusteuern.



Kernstadtfeuerwehr mit ELST

Integrierte Rettungsleitstelle

Das Jahr 2005 brachte für den Funkverkehr im Landkreis Peine einschneidende Veränderungen. Nachdem die Stadt Peine und die Gemeinde Lengede ihre erste im Kreis bestehende Alarm- und Ausrückeordnung für ihre Feuerwehreinsatzleitstelle bereits erarbeitet und erfolgreich eingesetzt hatten, kam seitens der Kreisverwaltung der Beschluß zur Gründung einer Integrierten Rettungsleitstelle (IRLS) mit der Stadt Braunschweig. Unsere bereits gesammelten Erfahrungen der neuen Kommunikationsmethoden konnten somit in das neue System einfließen. Nach 78 Jahren wurde das Alarmierungs- und Kommunikationssystem im Landkreis Peine auf das Braunschweiger Modell umgestellt und mit der neuen Integrierten Rettungsleitstelle (IRLS) Braunschweig Peine verknüpft. Ab März 2006 wurde diese gemeinsam umgesetzt. Am 01.04.2007 wird die Integrierte Rettungsleitstelle (IRLS) Braunschweig Peine durch den Landkreis Wolfenbüttel mit weiteren zehn Mitarbeitern ergänzt.

Einführung Digitalfunk

2008 beginnt in der Integrierten Rettungsleitstelle (IRLS) Braunschweig Peine Wolfenbüttel die Umstellung auf das digitale Alarmierungsnetz POCSAG (Post Office Code Standardisation Advisory Group). Hierbei werden Informationen in einer einzigen Übertragung an eine beliebig große Anzahl von Teilnehmern übermittelt. Mit POCSAG können Sie daher große Personengruppen gleichzeitig alarmieren. So ist praktisch ausgeschlossen, dass ein Netz überlastet wird.
Mit modernen Endgeräten zur Alarmierung erweitern sich Ihre Kommunikationsmöglichkeiten des POCSAG-Standards um einen Rückkanal. Per Mobilfunk können Sie eine Statusmeldung oder Antwort in Echtzeit zurückschicken. Das ermöglicht eine bedarfsgerechte Nachalarmierung.
Der Landkreis Peine beginnt zum Ende des Jahres 2008 die Alarmierung von Funkmeldeempfängern und Sirenen auf Digital umzustellen. Der Kreis Peine erhält seine ersten RIC (Radio Identification Code), also Funk-Identifikations-Nummern. RICs werden im BOS-Funk verwendet, um digitale Funkmeldeempfänger und Sirenen zu alarmieren.
Im Laufe des Jahres 2009 wurde der Landkreis Peine vollflächig umgestellt und die entsprechende Ausrüstung an die Feuerwehren übergeben. Die veraltete analoge SEL Fünftonalarmierung aus den Jahren 1971 wird nach Umstellung aller auf digital, der Vergangenheit angehören.

Der Fahrzeugfunk, die Handfunkgeräte und ortsfeste Funkstellen in Feuerwehrhäusern waren hiervon noch nicht betroffen. Die digitalen Kommunikationsmittel wurden im Landkreis Peine erst ab 2015 gemeindeweise an die Nutzer weitergegeben bzw. in die Fahrzeuge verbaut.

App Alarmierung für Feuerwehr

Alarmierung per Short Massage Service (SMS) ist heute eine der gängigen Arten eine Textnachricht auf die Mobiltelefone der Einsatzkräfte zu schicken. Hiermit haben die Feuerwehreinsatzkräfte ihre Rückmeldemöglichkeit. Damit weiß der Einsatzleiter schnell, mit wie vielen Kräften er rechnen kann. Ein weiterer Vorteil ist die hohe Reichweite, da z.B. Sirenen oder Funkmeldeempfänger außerhalb des eigenen Funknetzes nicht funktionieren.
Eine von vielen Anbietern ist DIVERA 24/7. Sie wird von bekannten Blaulicht Organisationen und in Betrieben mit schnellen Reaktionszeiten genutzt. Besondere Verbreitung findet die Alarm App bei der Feuerwehr. Viele Feuerwehren haben den Sinn erkannt, jederzeit über die eigene Personalsituation im Bilde zu sein. So nutzen auch Feuerwehren im Kreis Peine seit 2024 diese App.

Einführung neuester Einrichtungen

2022 hat die Regionalleitstelle Braunschweig gegenüber der alten Hauptfeuerwache in der Tunicastraße ein komplett neues Führungs- und Lagezentrum erhalten. Hierin enthalten ist auch die nun hochmoderne Integrierte Rettungsleitstelle Braunschweig Peine Wolfenbüttel. Alarmierung und Kommunikation, alles unter einem Dach.
Mit dem 2020 neubeschafften Einsatzleitwagen des Landkreises Peine, wurde dieser 2022 um eine computergesteuerte Drohnengruppe als weiteres Kommunikations- und Führungsmittel eingesetzt.
2024 begann der Landkreis und seine Gemeinden mit dem Aufbau eines gemeinsamen Sirenennetzes mit Hochleistungssirenen (HLS) für Warnmeldungen der Bevölkerung bei Unwetterlagen und sonstigen Ereignissen.
Ebenso rüsten Stadt und Gemeinden ab 2025 ihre Feuerwehren, Rettungsdienst und Katastrophenschutz und weiteren festgelegtem Personenkreis mit den verschlüsselten Funkmeldeempfängern (FME) SWISSPHONE s.QUAD X15 V und X35 aus. Eine Region wächst zusammen, getreu dem Motto der Altvorderen: „Gemeinsam sind wir stark."

Der Peiner Bergbau integriert

Der eher ländlich geprägte Landkreis Peine hat mit Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem Auffinden von Bodenschätzen sein industrielles Zeitalter begonnen. Erdöl, Kali, Kalk, Kies und Eisenerzvorkommen sind nur einige. Der Kreis Peine gehört mit seinen Eisenerzlagern zu Deutschlands größter Eisenerzregion, dem südlichen Höhenrücken Salzgitter. Bergbau und Verhüttung sind deshalb seit jeher eng mit der Feuerwehr verbunden und heute würde man sagen vernetzt. Im folgenden ein kurzer Auszug.
In die genannte Alarmierung der Feuerwehr Peine mittels Telegraphen, floß auch die Alarmierung und Kommunikation für den Eisenerzbergbau der 1858 gegründeten Ilseder Hütte mit dem Bergbau Bülten / Adenstedt 1860 und Bodenstedt / Lengede 1872 ein. Während der NS-Zeit folgten für eine kurze Periode die Gruben Peine I+II und Barbecke I. Hier ein kurzer Streifzug durch den Peiner Bergbau.
Mit dem Beginn der Industrialisierung zum Anfang des 19. Jahrhunderts im Kreis Peine, verbesserten sich, durch Elektrizität und Telegraphie, die Möglichkeiten weitere Alarmierungseinrichtungen zu schaffen. So wurde mit Gründung des Hochofenwerkes in Ilsede 1858 der Grundstein für die spätere Versorgung mit Elektrizität entlang des Erzlagers gelegt. Hinzu kamen 1860 die Eisenerzgruben Bülten / Adenstedt sowie 1864 die Eisenerzgrube Sophienglück im südlichsten Zipfel des Kreises Peine, auf der Grenze vom Herzogtum Braunschweig zum Königreich Hannover.
Um 1872 gesellte sich das Peiner Walzwerk mit der Pflichtfeuerwehr von 1883 hinzu. Diese wurde 1898 zur Freiwilligen Feuerwehr. Mit dem Bau des Peiner Walzwerkes wurde nicht nur das Walzwerk elektri-



Telegraphist im Bergbau Lengede

fiziert, sondern auch ab 1917 die Stadt Peine.
Als 1913 der Tagebau der Eisenerzgrube Lengede vom Hochofenwerk Ilsede elektrifiziert wurde, hielt auch hier das Telegraphenzeitalter seinen Einzug. Mit dem Bau des Bürohauses des Eisenerzbergbau am Vallstedter Weg, wurde auch hier die erste Telegraphen- und Vermittlungsstation eingerichtet.
1915 zog diese Anlage in das neue Büro und Versorgungsgebäude auf Schacht Anna um, wo bereits eine große für den Schacht benötigte Maschinen Schalt- und Telegraphenanlage in Betrieb war.
1917/18 wurde ein weiterer Elektroanschluß vom Hochofenwerk Ilsede in Lengede am alten Spritzenhius und dem Transformatorenhaus auf dem Schachtgelände installiert. Somit wurde die Telegraphenanlage nicht nur für den Werkstelegraphenverkehr sondern auch für Alarmierungen der Feuerwehren in Peine, Ilsede, Bülten / Adenstedt aber auch Lengede verwendet. Außerdem wurde Lengede ebenfalls mit Strom versorgt. Feueralarm für das Schachtgelände löste der Telegraphist um 1930 unter anderem über den Werkstelegraphen mit diversen Signaleinrichtungen aus. Ab den 1920 Jahren wurden in Lengede erste Wohnungen von Funktionern auf dem Schachtgelände mit Telefonanschluß, aber auch mit Feuermeldeglocken eingerichtet und betrieben. Nach Ende des 2. Weltkrieges wurde der Telegraph durch eine Telefonzentrale ersetzt.
Die Alarmierung im Tagebaubetrieb ab 1862 und auf dem Grubengelände ab 1913 erfolgte erst mittels Glocke. Mit Einführung der Elektrizität übernahmen diese Aufgaben dann elektrisch angesteuerte Hupen. Die Bedeutung der verschiedenen Signale waren auf einer Tafel angeschlagen. 1976 und 1977 wurden mit Bülten und Lengede die letzten Peiner Gruben geschlossen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Text Archiv des Autoren.
Chronik 150 Jahre Feuerwehr Stadt Peine (Textergänzungen aus 2000)
Stadtarchiv Peine, Archiv Sonderblatt 2/2001, RF 260, Nr. 23; PTP, 5.7.1889, PZ, 3.7.1932
Stadtarchiv Peine, Archiv Sonderblatt 4/2015, RF 229, Nr.1a

Bildverzeichnis

Bilder Archiv Autor
Bilder Chronik 150 Jahre Feuerwehr Stadt Peine (aus 2000)

Zusammenfassung

Vom „Feurio“ in der Stadt und auf dem Land, zu einem gemeinsamen Führungs- und Lagezentrum mit integrierter Regionalleitstelle Braunschweig Peine Wolfenbüttel. Mehr als 175 Jahre Entwicklungsgeschichte für Feuermeldung, Alarmierung und Kommunikation mit der Stadt Peine und den kreisangehörigen heute sechs Gemeinden und ihren 74 Freiwilligen Feuerwehren.

Summary

In the city of Peine, it was the devastating city fires that raged in the 16th century and thus led to what was probably the first fire code of the city of Peine in 1825. In the flat countryside, many communities were also affected by large fires. The district of Peine was reformed by the Prussian administration on 1 April 1885 from the town of Peine, the Amt of Peine and 21 municipalities and estate districts of the Amt of Meinersen . The Peine District Fire Brigade Association was initially founded with five municipalities in 1894.
From then on, the men could be alerted by means of the first „fire telegraph and alarm system“ stationed in Peine by Siemens and Halske in 1899. Peine was thus one of the first cities in the Prussian province of Hanover to have fire alarms. The telegraph lines came from Hanover and ended at the police station on Stederdorfer Straße, corner of Marktstraße.
Alerting and communication for firefighting or damage prevention can be divided into three areas: The fire report to a helping point by means of fire call, horn signal, reporting points, etc. The alarm by the helper by means of trumpeters, drummers, by ringing, etc.
Communication between the helpers by means of optical signal signs with flags, whistles, horns, etc., as well as electrical equipment such as telegraphs, teleprinters, telephones, radios, etc.
The technical development in the alerting and communication of the fire brigades ranged from the medieval „fire call“ to the state-of-the-art, computer-controlled satellite supported „Integrated Regional Control Centre“ (IRLS) Braunschweig Peine Wolfenbüttel for fire brigades, rescue services and disaster control.



Hans-Peter BOLM, Lengede, Deutschland
** 1956*
Beruf: Metallbauschlosser, selbstständiger Dienstleister Handwerk
Feuerwehrdienstgrad: Abschnittsbrandmeister
1968- 2019 aktives Mitglied der FW Lengede
1978-2007 TEL LK Peine und ABCZ LK Peine
1978-2008 Führungsaufgaben Jugendfeuerwehr KFV Peine
1988-2008 Ortsbrandmeister bis Gemeindebrandmeister FW Lengede
2008-2019 Abschnittsleiter, stellv. Kreisbrandmeister, stellv. VV KFV Peine
1973-heute Archivar Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte Region Braunschweig
1990-heute Autor Feuerwehr-, Brandschutz und Bergbaugeschichte Gemeinde Lengede
2018-heute Mitglied Ad-Hoc Arbeitskreis Landesfeuerwehrverband Niedersachsen
Autor diverser Bücher und Einzelthemen zur Feuerwehr- und Bergbaugeschichte
Seit 2018 Mitarbeiter und seit 2025 ständiger Mitarbeiter der Internationalen Arbeitsgemeinschaft